



Gümligenberg Weide

Scheyenholzweide Rüfenacht



Viehweide «Walch» mit einer Grösse von 65'000 m² am Gümligenberg bei Gümligen.

Ganze Weide mit Amerikanischem Berufkraut 2016.

Das Berufkraut

Namensbedeutung: Das Berufkraut heisst so, weil es gegen Berufung schützt, d.h. gegen Verhexung, Verwünschung und allerlei angezauberte Beschwerden.

- Es gibt zwei Berufkräuter bei uns, welche aus dem amerikanisch-kanadischen Raum eingeschleppt und leider zum invasiven Neophyten geworden sind.
- Das Kanadische Berufkraut, auch Katzenschweif genannt, kommt auf Unkrautbeständen, Bahnschotter, Ruderalflächen, Kahlschlägen und Kiesgruben usw. vor. Die Pflanze wurde Mitte des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika/Kanada nach Europa eingeschleppt. Ende des 18. Jahrhunderts war sie schon über ganz Mitteleuropa verbreitet.

- Das Amerikanische Berufkraut wird vermutlich in Bern und Umgebung erst seit 30 Jahren einzeln gefunden. Heute ist es eine invasive, ein- bis mehrjährige Korbblütlerpflanze, welche durch den Wind sowie durch Strasse und Schiene verteilt wird. Diese Pflanze produziert je nach Grösse 10'000 bis 50'000 Samen.

Unter dem Bewuchs von Neophyten leiden vor allem Insekten, z.B. Schmetterlinge, welche einen kleinen Aktionsradius haben und für welche die Distanz zu den für sie geeigneten Nektar- und Futterpflanzen zu gross ist. Die Wissenschaft hat herausgefunden, dass vor allem Bläulinge unter Druck geraten.

In der Schweiz gibt es neun einheimische Berufkräuter, welche keine Neophyten sind.

Kleine Rosetten sind mit dem Gerät gut zu entfernen (links).

Von Weidetieren abgefressen, verletzt und in den Boden gestampft. Trotzdem wieder ausgetrieben (rechts).



Erde vom ausgerissenen
Wurzelwerk am Boden
mit dem breiten Werk-
zeugteil abschlagen.



Pflanze in die linke
Hand nehmen, mit dem
Werkzeug in die Erde
eindringen und ziehen
(oben).

Pflanzen möglichst mit
dem ganzen Wurzel-
werk ausgraben (oben
rechts).

Einmaliges Projekt:

Viehweide «Walch» mit einer Grösse von 65'000 m² am Gümligenberg bei Gümligen.

Im Sommer 2016 war die Weide noch ein riesiges Blumenmeer aus Amerikanischem Berufkraut (*Erigeron annuus*), pro m² fanden sich 54 Pflanzen. Die ganze Weide ist sowohl botanisch als auch insektenmässig einmalig. Sie wird von Sommer bis Herbst von Rindern beweidet. Der Pächter wusste nicht, dass es sich um das Amerikanische Berufkraut handelt.

1. Etappe 2016

Ich konnte dieser Entwicklung nicht länger zuschauen. Unterdessen entwarf ich ein Kleinwerkzeug, womit diese Pflanze mit den Wurzeln ausgegraben werden kann. Ich übernahm die Verantwortung für das Entfernen der Berufkräuter. Vier Kollegen erklärten sich bereit, während ca. zwei Wochen mitzuhelfen. Die Blü-

tenstände wurden in 86 110-l-Kehrriechsäcke abgefüllt und in der Verbrennung entsorgt.

2. Etappe 2017

Jetzt hiess es, den Rosetten an den Kragen zu gehen. Wir starteten schon Mitte März mit mehr oder weniger den gleichen Leuten wie 2016, mit dem neuen Werkzeug die Rosetten und die zum Blühen gekommenen Pflanzen auszureissen. Zusätzliche Aktionen bis in den Herbst waren notwendig, um den noch blühenden Pflanzen endgültig den Garaus zu machen. Dies bedeutete weitere 38 110-l-Kehrriechsäcke.

3. Etappe 2018

Leider waren wir das Berufkraut noch nicht los geworden, weshalb wir gleich wie im Jahr zuvor vorgehen mussten.

Rosetten sind mit dem
Werkzeug gut herauszu-
nehmen (links).

Gute Sichtbarkeit schon
im Jugendstadium der
kleinen Rosetten (rechts).





Kanadisches Berufkraut



Ab und zu gibt es auch bläuliche Berufkräuter.



Dezember 2018

Für die Anfertigung und Verbesserung des neuen Werkzeugs «Berner Unkrautzieher» besuchte ich die Werkzeugschmiede Krompholz in Bayern.

4. Etappe 2019

Die Arbeiten auf der Bergweide wurden von Charles Vonlanthen, Werner Zumbrunn, Thomas Lüthi, Christiane Sollberger, Ueli Scheuermeier, Heidi Rubi, Martin Bader, Hans Isenschmid und vor allem von mir bis am 14. August geleistet. Wir investierten bis dahin 21 Arbeitstage mit 14 110-l-Kehrichtsäcken. Pro m² waren es im Vergleich zu 2016 nur noch ca. vier Pflanzen.

Allgemeines praktisches Wissen beim Aufsuchen und Entfernen von Neophyten

1. Pflanzenkenntnis
2. Während der Saison sind wöchentliche Erfolgskontrollen notwendig, um die «versteckten» Berufkräuter aufzufinden.





Wilde Kamille.



Abgerissene oder gequetschte Pflanzenteile können notreif werden.



Weide mit Weissdornsträuchern und Wildrosen.



Waldsaum mit der Zweijährigen Distel.



Geraten bei starkem Neophytenbewuchs zusätzlich stark unter Druck: Insekten wie Bläulinge, im Bild Hauhechelbläuling und Kleiner Feuerfalter.



3. Erkennen der Rosetten am Beispiel des Amerikanischen Berufkrauts (Achtung: die Rosetten des Breitblättrigen Wegerichs und des Günsels schauen ähnlich aus).

4. Absuchen auch des angrenzenden Gebiets (Waldwege, Vertiefungen im Gelände, Ruderalflächen, Heckenränder, Blumenwiesen u.a.m).

5. Waldwege und Rückegassen werden von Forstleuten mehrmals mit schweren Maschinen befahren. Die Samen der Neophyten werden in den grossen Stollenrädern der Forstfahrzeuge mit Erde vermischt, bleiben hängen und werden beim Umherfahren Kilometer weit verteilt.

6. Entfernen wir Neophyten von Hand mit dem Wurzelwerk ist darauf zu achten, dass die Pflanze über dem Boden festgehalten und beim Herausziehen einmal nach rechts und einmal nach links gebogen wird. Dadurch reisst die Wurzel nicht ab.

Der Erfolg zeigte sich daran, dass 93 % der Berufkräuter entfernt worden waren.

Zum Schluss möchte ich euch allen raten: Nehmt immer ein Säckchen mit, damit ihr eventuelle einzelne Neophyten ausreissen und mitnehmen könnt. □